UNIVERSITÄT AUGSBURG
Universitätsbibliothek

OPEN ACCESS
OPUS AUGSBURG

Vorwort

Constanze Kirchner

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Kirchner, Constanze. 2016. "Vorwort." In *Geschlechter-Repräsentationen im Kunstunterricht: Reflexionen zu Grundproblemen von Identität und Vielfalt*, edited by Anne Eßer, 10–11. München: kopaed.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:
Deutsches Urheberrecht
Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:
https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/

Kirchner Constanze: Vorwort. In: Eßer, Anne: Geschlechter-Repräsentationen im Kunstunterricht. kopaed: München 2016, S. 10-11

Vorwort

von Constanze Kirchner

Ausgehend von der didaktischen Überlegung, an der Lebenswelt Jugendlicher anzuknüpfen, widmet sich die vorliegende Schrift einem aktuellen Thema der Kunstpädagogik: dem Umgang mit Geschlechter-Repräsentationen. Auf der Basis zahlreicher Unterrichtsversuche wird die Problematik der geschlechtlichen »Leitbilder« im Kunstunterricht thematisiert. Zugleich werden in diesem Kontext Positionen zur Geschlechterdarstellung in historischer wie in zeitgenössischer Kunst systematisch aufbereitet und offengelegt. Diese Aufarbeitung der aktuellen, und exemplarisch auch der historischen Kunst schält inhaltliche Verbindungen zur Darstellung jugendkultureller Phänomene heraus, die geschlechtliche Identitäten zum Ausdruck bringen, und verdeutlicht potenzielle Bildungschancen in der theoretischen und kunstpraktischen Auseinandersetzung mit den Geschlechter-Darstellungen und der sexuellen Identität im Kunstunterricht. Insbesondere die Reflexionen mit den Schülerinnen und Schülern zu den durchgeführten Unterrichtssequenzen verdeutlichen in hohem Maße, dass die kunstunterrichtliche Beschäftigung mit dem Thema der disparaten Geschlechter-Repräsentationen sowohl eine emotional getragene Auseinandersetzung mit entsprechenden Kunstwerken ermöglicht als auch dass die Schülerinnen und Schüler entscheidende Unterstützung zur Orientierung in der mediengeprägten Lebenswelt mit ihrer Vielfalt an Rollenmustern und sexuellen Vorbildern erhalten können.

Die aktuellen Konzepte in Bezug auf heteronormative bzw. plural-performative Theorien zu sexuellen Identitäten erfordern ein klare wissenschaftstheoretische Positionierung. So werden die in der Kunstpädagogik häufig kontrovers diskutierten Vorstellungen zum Lehr-/Lernverständnis eindeutig in diesem Kontext mit der kritisch-konstruktiven Pädagogik von Wolfgang Klafki begründet und verortet. Zugleich zeigen Rückverweise auf die Geschichte der Kunstdidaktik, dass der Geschlechterdiskurs bereits Ende der 1960er Jahre seinen Anfang für die didaktische Theorie zum Kunstunterricht genommen hat. Mit der entwicklungspsychologischen Perspektive werden notwendige Rahmenbedingungen für einen sensiblen Umgang mit dem Thema der Geschlechter-Identitäten im Kunstunterricht entwickelt und sogenannte »Leitlinien« entworfen, die es unbedingt einzuhalten gilt.

Ein Blick in die Medienwelten der Jugendlichen verdeutlicht die Relevanz und Brisanz des Themas für Jugendliche und stellt seine Aktualität für den Kunstunterricht heraus. Ein intensiver Diskurs zu den Geschlechtskonstruktionen in der Kunst und Popkultur zeigt die verschiedenen Entwürfe der Geschlechter-Repräsentationen in der Bildenden Kunst: Differenziert wird nach Geschlechterrollen, Weiblichkeit und sexueller Orientierung, Körper und Queer-Art. Hervorgehoben werden Aspekte, die einerseits eine

Chronologie in der künstlerischen Beschäftigung mit dem Thema seit den 1970er Jahren beschreiben und mit einer Rückschau in die 20er Jahre schließen, die andererseits aber auch Kategorien zur inhaltlichen Einordnung der Art und Weise jeweils zeitgemäßer künstlerischer Auseinandersetzung bilden und damit die gesamte Thematik strukturieren. Die einschlägig herangezogenen Beispiele von Werken historischer Kunst führen die Rückschau fort und zeigen die kulturhistorische Bedeutung der Geschlechtskonstruktionen, die in bemerkenswerter Weise auch in der Popkultur präsent sind.

Aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven wird die Entwicklung der Theorie der Identitätskonstruktionen, worin Geschlechterkonstruktionen beinhaltet sind, geschildert: Begriffsklärungen, eine Skizze des historischen Wandels, die naturwissenschaftliche Debatte, Genderfragen, die Queertheorie usw. werden erläutert und kritisch diskutiert. Interessant ist vor allem die fundierte Auseinandersetzung mit den »poststrukturalistischen Ideen in den Gender Studies«, der eine eigene Positionierung folgt, die sich ausdrücklich gegen die üblichen poststrukturalistischen theoretischen Fundierungen wendet und kritisch-hermeneutische und naturwissenschaftliche Konzepte einschließt. Die entscheidenden wissenschaftlichen Streitfragen zur biologischen bzw. sozialen Zwei- oder Mehrgeschlechtlichkeit werden sukzessiv herausgearbeitet.

Eine breite Recherche von Aufgabenstellungen im Kunstunterricht befasst sich mit den Themen zur Geschlechtergleichheit bzw. Geschlechterunterschieden. Insbesondere aus den 1980er und 1990er Jahren liegt eine Vielzahl von Beispielen vor, die aus einer »feministischen Kunstpädagogik« resultieren. In den letzten Jahren stehen auch Identitätsfragen im Vordergrund. Die Aufgabenstellungen werden in Bezug auf die sexuelle Orientierung und die Körper-Identität besprochen. Die Analyse umfasst auch das Behandeln der Thematik in anderen Fächern, in Schulbüchern und in Lehrplänen, –immer mit dem Ergebnis, dass durchaus Nachholbedarf für das Einbinden der Geschlechter-Repräsentationen in den Schulunterricht besteht.

Dass die Selbstinszenierung ein wesentliches Mittel ist, um Geschlechterrollen auszuprobieren, sich in neue, unbekannte Situationen zu versetzen, wird als probate Methode im Kunstunterricht mit vielen Unterrichtsbeispielen belegt. Die Schüleraussagen geben Auskunft darüber, dass Selbstwirksamkeitserfahrungen zur Stärkung der Persönlichkeit beitragen und dass offene Aufgabenstellungen Impulse für Fragestellungen zur Geschlechteridentität geben können. Für einen angemessenen Umgang mit dem Thema ist eine sensible, aufmerksame, werteorientierte, kritische und inhaltlich fokussierende wie differenzierende Lehrkraft gefordert, die eine sinnvolle Werkauswahl treffen kann.

Die vorliegende Untersuchung ist von dem Anspruch getragen, das Thema der Geschlechter-Repräsentationen stärker im Kunstunterricht zu verankern, da die Unterrichtswirklichkeit zeigt, dass die Schülerinnen und Schüler daran profitieren. Die Grundlagen hierfür sind somit gelegt – bleibt zu wünschen, dass die Arbeit viele Früchte durch ihre Umsetzung im Kunstunterricht trägt!

Constanze Kirchner